

## Einleitung

Wie wir bereits gehört haben, ist heute Muttertag.

Und ich habe mir gedacht: Am Muttertag gibt es nichts Passenderes, als eine Predigt über eine Mutter.

Über eine Mutter, von der wir alle etwas lernen können. Egal ob du selbst Mutter bist, keine Mutter bist, oder einfach eine Mutter hast. Ich bin überzeugt, dass wir alle profitieren werden.

Tauchen wir doch ein in den Predigttext aus Matthäus 15,21-28 (NLB):

*21 Jesus verließ Galiläa und zog nach Norden in die Gegend von Tyrus und Sidon.  
22 Eine kanaanäische Frau, die dort lebte, kam zu ihm und bat ihn inständig: »Hab Mitleid mit mir, o Herr, Sohn Davids! Meine Tochter hat einen bösen Geist in sich, der ihr schlimme Qualen bereitet.« 23 Jesus antwortete ihr nicht – er sagte kein Wort. Doch seine Jünger drängten ihn, ihre Bitte zu erfüllen. »Sie belästigt uns sonst weiter mit ihrer Bettelei«, sagten sie. 24 Da sagte er zu der Frau: »Ich bin gesandt worden, um dem Volk Israel zu helfen – Gottes verlorenen Schafen – und nicht denen, die keine Juden sind.« 25 Sie lief jedoch hinter ihm her, warf sich vor ihm nieder und bat ihn wieder: »Herr, hilf mir doch!« 26 »Es ist nicht recht, den Kindern das Essen wegzunehmen und es stattdessen den Hunden vorzuwerfen«, sagte er. 27 »Du hast recht, Herr«, antwortete sie, »aber selbst Hunde dürfen die Krümel fressen, die vom Tisch ihres Herrn fallen.« 28 Da sagte Jesus zu ihr: »Frau, dein Glaube ist groß. Deine Bitte soll erfüllt werden.« Und im gleichen Augenblick war ihre Tochter gesund. «Frau, dein Glaube ist gross! Was du willst, soll geschehen.»*

Dieser grosse Glaube der Mutter ist extrem wirkungsvoll.

Es ist ein Glaube, der Berge versetzt.

Ein Glaube, über den Jesus sagt: «*Deine Bitte soll erfüllt werden.*»

Wir wollen heute Morgen ins Leben dieser Mutter schauen und von ihr lernen, was es braucht, um einen solch grossen Glauben zu bekommen.

Wir werden dabei drei Bausteine entdecken, die es für, einen grossen Glauben, braucht. Drei Bausteinen, die voneinander abhängig sind und aufeinander aufbauen.

Drei Bausteine, die zusammengefügt, einen grossen Glauben ausmachen.

## Ausdauer

Der erste Baustein, den wir bei dieser Mutter beobachten: Sie hat Ausdauer.

Und zwar mitten im Schweigen, mitten in Anfeindungen und mitten in Verwirrung.

Im Predigttext lesen wir, wie die Mutter zu Jesus kommt. Sie ist verzweifelt und in grosser Not. Ihre Tochter wird von einem bösen Geist, einem Dämon, gequält.

Welche Symptome ihre Tochter hatte, erfahren wir nicht. Doch die Bibel zeigt uns an verschiedenen Stellen, was für eine Qual es war, wenn man von einem Dämon besessen war. Menschen, die von Dämonen besessen waren, bekamen Krämpfe und Anfälle (vgl. Lukas 9,39). Sie haben sich selber verletzt oder sogar getötet, indem sie sich ins Feuer oder ins Wasser geworfen haben (vgl. Matthäus 17,15). Oder sie haben den Verstand verloren, wie uns in Markus 5 berichtet wird. Der Mann, von dem dort berichtet wird, hatte übermenschliche Kräfte und lebte auf dem Friedhof.

Von dämonischen Kräften besessen zu sein, ist also definitiv nichts Gutes.

Und deshalb kommt diese Mutter zu Jesus und erzählt ihm von ihrer Not.

Sie ist am Ende ihrer Kräfte. Sie braucht unbedingt Hilfe.

Und so wie wir Jesus kennen, würden wir eigentlich erwarten, dass Jesus seine Hand ausstreckt und ihre Tochter heilt.

Doch Jesus reagiert ganz anders.

Es heisst im Vers 23: *«Jesus antwortete ihr nicht – er sagte kein Wort.»*.

Hast du das auch schon erlebt? Du hast gebetet. Du hast Gott deine Not geschildert. Du hättest seine Hilfe gebraucht. Sein Eingreifen. Sein Wirken.

Aber nichts geschieht. Es herrscht einfach schweigen.

Ein rauschen am anderen Ende der Leitung.

Frustrierend, oder?

Und wenn es dabei um Anliegen geht, die uns wichtig sind, wenn wir verzweifelt sind und dringend eine Antwort von Gott braucht, und er reagiert einfach nicht, dann ist die Gefahr gross, dass wir irgendwann frustriert aufgeben.

Und beginnen, der Lüge des Teufels zu glauben, die sagt: *«Gottes schweigen bedeutet, dass er kein Interesse an dir hat. Und dass es ihm egal ist, wie es dir geht.»*

Doch diese Mutter lehrt uns, dass es für einen grossen Glauben, für einen Glauben, der das Herz Gottes bewegt, Ausdauer braucht.

Auch wenn wir zuerst einmal nichts von Gott hören.

Ja, obwohl diese Mutter nicht die Antwort von Jesus bekommt, die sie sich wünscht, bleibt sie dran und sagt im übertragenen Sinn: *«Jesus, du wirst mich nicht los. Du kannst so lange schweigen, wie du willst. Ich habe ein krankes Kind zuhause. Ich gehe hier nicht weg.»*

Das ist das Herz einer Mutter. Sie ist voller Glaube. Sie ist voller Ausdauer.

Sie lässt sich vom schweigen Jesu nicht abschrecken.

Und das sollten auch wir nicht.

Ein grosser Glaube bleibt standhaft, auch wenn schweigen herrscht.

Ein grosser Glaube bleibt aber auch bei Angriffen und Anfeindungen standhaft.

Und auch das zeigt uns diese Mutter.

Die Jünger von Jesus versuchen nämlich nun, die Frau wegzuschicken und sie zu verscheuchen.

Doch das gelingt ihnen offensichtlich nicht.

Und deshalb sagen sie Jesus im übertragenen Sinn: *«Jesus, wir haben ihr gesagt, dass sie gehen soll. Aber sie tut es nicht. Kannst du nicht ein Machtwort sprechen und sie wegschicken?»*.

Es ist schon krass, oder? Die Jünger, stehen Jesus am nächsten. Die Jünger sollten Jesus in der Welt am meisten widerspiegeln.

Doch genau sie greifen diese Mutter an.

Sie regen sich auf und fragen sich, was sie bei Jesus will. Sie soll doch nicht so einen Aufstand machen. Jesus hat doch besseres zu tun, als sich mit dieser Nicht-Jüdin abzugeben. Und so greifen sie diese Mutter frontal an und verletzen sie.

Kennst du das auch? Vielleicht hoffst und betest du schon länger für einen Partner. Und dann kommen deine christlichen Freunde und sagen: *«Es kommt schon gut. Und sonst ist es ja auch nicht so schlimm.»*

Oder du bist mit deinen Teenie-Kids am Anschlag und betest immer wieder, dass Jesus Veränderung schenkt. Und Christen kommen und sagen: «Das habe ich schon länger gedacht, dass das nicht gut kommt.»

Christen, die es nur gut meinen, sagen oder tun manchmal Dinge, die nicht hilfreich sind. Sie greifen uns an und verletzen uns.

Das geschieht auch bei uns, in der FEG Hochdorf.

Und wisst ihr wieso? Weil du und ich dazugehören. Und weil keiner von uns ein perfekter Jesusnachfolger ist. Je mehr wir unsere Leben miteinander teilen, desto mehr Gelegenheiten wird es geben, dass wir einander verletzen und enttäuschen.

So, wie es dieser Mutter in der Geschichte passiert ist.

Doch diese Anfeindungen und Verletzungen, die diese Mutter über sich ergehen lassen musste, haben nicht dazu geführt, dass sie aufgegeben hat.

Nein, sie ist drangeblieben.

Möglich ist dies, weil sich diese Mutter nicht auf Menschen fokussiert, sondern auf Jesus.

Es ist nämlich nicht Jesus, der sie verletzt, sondern Menschen.

Und deshalb blickt sie unbeirrt auf Jesus.

Er ist der Ursprung und Vollender unseres Glaubens.

Wenn wir auf ihn blicken, entwickeln wir Ausdauer und die Fähigkeit, am Glauben festzuhalten. Auch wenn wir von Menschen angefeindet und verletzt werden.

Diese Mutter bleibt dran. Trotz dem Schweigen von Jesus und den Anfeindungen seiner Jünger.

Und dann beweist diese Mutter noch in einem dritten Punkt Ausdauer.

Und zwar blieb sie Standhaft trotz Verwirrung.

Verwirrung, die von einer Aussage von Jesus kommt. Er sagt im Vers 24 nämlich:

*«Ich bin gesandt worden, um dem Volk Israel zu helfen – Gottes verlorenen Schafen – und nicht denen, die keine Juden sind.»*

Das war jetzt wahrscheinlich nicht die Antwort, die diese Mutter erwartet hat.

Ich kann mir gut vorstellen, wie sich die Mutter gefragt hat: «was bedeutet das? Die verlorenen Schafe des Volkes Israel? Heisst das jetzt, dass er mir hilft, oder nicht? Hilft Jesus nur den Juden? Und was ist mit den Nicht-Juden wie mir?».

Ich weiss nicht, wie es dir geht. Aber ich habe auch schon solche Situationen erlebt. Situationen, in denen es aussah, als würde Jesus allen und jedem helfen, nur mir nicht. Und dann hörst du Geschichten von anderen Jesusnachfolgern, die erlebt haben, wie Jesus ihre Gebete erhört hat.

Und du denkst: Hey, kannst du nicht auch meine Gebete erhören?

Es ist verwirrend, wenn Gott nicht tut, was er meiner Meinung nach tun sollte.

Doch die Wahrheit ist: Gott wird nie der sein, der er unserer Meinung nach sein sollte.

Denn Gott ist nicht so, wie ich es mir denke. Gott ist vielmehr so, wie er sich in seinem Wort, der Bibel vorstellt.

Und es ist unsere Aufgabe, unser Denken an seinem Wort auszurichten.

Gott sagt in seinem Wort (Jesaja 55,8+9):

«Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken. Und eure Wege sind nicht meine Wege. So viel höher der Himmel ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.»

Das steht in der Bibel. In Jesaja 55.

Gott kennt Anfang und Ende. Er kennt alle Geheimnisse. Nichts kann ihn überraschen.

Und sobald wir denken, wir hätten Gott durchschaut, verfälschen wir die Realität.

Denn Gott lässt sich nicht durchschauen. Er lässt sich nicht in eine Schublade stecken, die wir selbst geschaffen haben.

Nein. Denn der Gott der Bibel ist unbeschreiblich.

Er ist nicht so, wie wir ihn haben wollen. Er handelt und redet nicht immer so, wie wir es gerne hätten.

Und das kann uns manchmal verwirren. Wenn wir nämlich denken: Gott, du müsstest doch so und so handeln. Das wäre doch logisch.

Ja, in deiner Logik. Aber Gott orientiert sich nicht an menschlicher Logik.

Und das kann uns manchmal verwirren, weil wir nicht verstehen, dass Gott nicht oder anders eingreift, als wir es erwarten.

So, wie es diese Mutter erlebt hat. Aber sie ist trotzdem an Jesus drangeblieben. Auch wenn sie irgendwie nicht verstanden hat, was Jesus genau möchte.

Ja, sie hat Ausdauer.

Wenn Gott schweigt. Andere Christen sie angreifen. Und sogar, wenn die Worte Jesu in ihrer Situation nicht viel Sinn ergeben.

Sie hat Ausdauer.

Sie entscheidet sich, ausdauernd an Jesus dranzubleiben. Das ist der erste Baustein, eines grossen Glaubens.

Der zweite Baustein eines grossen Glaubens, den wir bei der Mutter beobachten können, ist die Anbetung.

### **Anbetung**

Spannend ist nun, wie die Mutter auf die Herausforderungen, die ihr im Kontakt mit Jesus begegnet, reagiert. Es heisst im Vers 25:

*«Sie lief jedoch hinter ihm her, warf sich vor ihm nieder»*

Diese Mutter war Schweigen, Anfeindungen und Verwirrung begegnet. Und sie reagiert, indem sie sich vor Jesus niederwirft. Und damit eine Haltung der Anbetung einnimmt.

Wisst ihr, gute Anbetung bedeutet nicht, dass wir musikalisch gut sind. Es geht nicht darum, ob wir die richtigen Töne treffen. Ob wir sitzen, knien oder stehen, die Hände in die Luft halten oder nicht.

Nein. In der Anbetung geht es überhaupt nicht um das Äussere.

Es geht um das Innere. Unser Herz. Und ganz wesentlich auch um den Zeitpunkt, an dem wir Gott anbeten.

Die Mutter in unserer Geschichte lehrt uns, dass wir Gott anbeten sollen, bevor das Wunder eintritt.

Wir sollen Gott anbeten, bevor wir die Antwort bekommen und einen Durchbruch erleben. Wir sollen anbeten, wenn es nach menschlichen Massstäben unlogisch ist, Gott zu loben. Wenn es in unserem Leben immer noch regnet und der Sturm tobt.

Ein wahrer Anbeter lernt Gott zu loben, bevor die Klarheit kommt. Bevor wir glücklich sind. Bevor die Bedrückung und Niedergeschlagenheit verschwunden sind. Bevor wir wissen, was Gott mit unserem Leben vorhat.

Wahrer Lobpreis ist Lobpreis, wenn Gott schweigt, andere uns angreifen und wir Gottes Handeln nicht verstehen.

Wisst ihr: Jeder kann Gott anbeten, wenn alles wunderbar ist und Gott unsere Gebete erhört. Jeder kann Gott anbeten, wenn das Konto voll, die Gesundheit gut und die Kinder ausgeflogen sind.

Aber es ist eine ganz andere Sache, Gott anzubeten, wenn es scheint, als wäre die ganze Welt gegen uns und alles um uns herum zusammenbricht.

Wenn wir dann anbeten, dann wird Lobpreis grossartig. Dann wird aus Lobpreis Glaube.

Wenn wir Gott mitten im Chaos anbeten.

Weil uns das daran erinnert, wer Jesus ist.

Genau das soll Lobpreis sein. Lobpreis sind nicht vier Lieder am Anfang eines Gottesdienstes. Lobpreis bedeutet auszusprechen, wer Jesus ist. Dass er freundlich, barmherzig und voller Liebe ist. Auch wenn ich es vielleicht nicht im vollen Ausmass spüre.

Anbetung ist so wichtig, weil wir uns in diesem Moment daran erinnern, dass es in Gottes Natur liegt, zu Segnen, zu retten und zu heilen.

Auch wenn ich es gerade nicht erlebe.

Dass es in seiner Natur liegt, das Unmögliche zu tun.

Dass er derjenige ist, der zerbrochene Herzen heilt.

Dass er derjenige ist, der uns neue Hoffnung schenkt.

Und zwar aus einem Grund: Weil ER treu zu seinem Wort steht.

Wenn wir die Wahrheiten über das Wesen von Jesus, sein ewiges Wort und seine ewigen Zusagen mit unserem Mund aussprechen, hören unsere Ohren sie.

Und dadurch wird unser Glaube in unserem Inneren gestärkt und aufgebaut.

Woher ich das weiss?

Weil die Bibel sagt, dass der Glaube durch das Hören kommt. Und hören durch das Wort Gottes (vgl. Römer 10,17).

Ja, für einen grossen Glauben brauchen wir echte Anbetung.

Auch wenn alles um uns herum dem widerspricht.

Wenn wir einen grossen Glauben wollen, brauchen wir viel Ausdauer und viel Lobpreis.

Und wir brauchen viel Demut. Demut ist der dritte Baustein eines grossen Glaubens.

### **Demut**

Damit ich Gott anbeten kann, auch wenn alles um mich herum zusammenbricht, brauche ich Demut.

Im Vers 25b steht:

*Sie lief jedoch hinter ihm her, warf sich vor ihm nieder und bat ihn wieder: »Herr, hilf mir doch!«*

Diese Verse drücken die Demut dieser Mutter wunderbar aus.

Und sie zeigen uns, wie wir uns Gott nähern sollten.

Das erste Wort, das die Mutter zu Jesus sagt, ist: HERR. HERR bedeutet Chef. So spricht man mit jemanden, der Autorität hat. HERR bedeutet: Jesus, du hast alles in der Hand.

Du hast mein Leben in der Hand. Du hast meine Situationen in der Hand. Du hast meine Tochter in der Hand.

Dann sagt sie: Hilf mir. Mit anderen Worten: ich schaffe es nicht allein. Ich bin mit meinem Latein am Ende. Ich habe alles getan, um meiner Tochter zu helfen. Aber ich weiss nicht mehr weiter. Ich brauche deine Hilfe.

Für uns Menschen, und besonders für uns Männer, ist das nicht selbstverständlich, um Hilfe zu bitten. Wir versuchen es lieber selbst.

Doch wenn wir einen grossen Glauben haben wollen, brauchen wir Demut. Demut heisst zu Gott zu kommen und zu sagen: Hilfe. Ich schaffe das nicht. Ich bin klein. Meine Probleme sind gross.

Aber du bist grösser. Ich brauche deine Hilfe.

Genau mit dieser Demut begegnet die Mutter Jesus.

Doch dann kommt es wieder zu einer speziellen Wendung in dieser Geschichte. Denn obwohl die Mutter Ausdauernd dranbleibt, Jesus anbetet und demütig um Hilfe bittet, reagiert Jesus so ganz anders als erwartet.

Er sagt nämlich (Vers 26):

*«Es ist nicht recht, den Kindern das Essen wegzunehmen und es stattdessen den Hunden vorzuwerfen»*

Jesus, beleidigst du gerade eine Mutter, die dich einfach um Hilfe bittet??

Natürlich nicht.

Es ist vielmehr so, dass Jesus diese Frau testet.

Mit diesem etwas kryptischen Bild sagt Jesus: Mein Dienst auf der Erde gilt zuerst den Juden. Und erst danach den Nicht-Juden.

Im Markusevangelium (7,24-30), wo diese Geschichte auch erzählt wird, wird es noch etwas deutlicher. Es heisst dort, dass das Brot zuerst für die Kinder da ist, also für die Juden. Für das Volk Gottes. Und erst danach für alle anderen.

Mit anderen Worten sagt Jesus hier aber auch: es wird eine Zeit kommen, in der dir geholfen wird.

Diese Mutter kommt also in Demut zu Jesus sagt: Herr, ich schaffe das nicht. Ich brauche deine Hilfe.

Doch Jesus hilft ihr nicht sofort, sondern testet ihren Glauben.

Manchmal macht Er das mit uns. Manchmal gefällt es Jesus, unseren Glauben zu testen. Und zwar mit einem Ziel: damit unser Glaube wächst.

Denn der Glaube ist wie ein Muskel. Wenn er gebraucht und trainiert wird, beginnt er zu wachsen.

Das wird in Jakobus 1 deutlich, wo es heisst (Vers 2+3):

*Liebe Brüder und Schwestern! Betrachtet es als besonderen Grund zur Freude, wenn euer Glaube immer wieder hart auf die Probe gestellt wird.  
3 Ihr wisst doch, dass er durch solche Bewährungsproben fest und unerschütterlich wird.*

Jesus testet den Glauben dieser Mutter also, indem er etwas sagt, das die Frau niemals erwartet hätte. Jesus schaut, wie sie darauf reagiert.

Und die Mutter besteht diesen Glaubenstest mit Bravour.

Und zwar sagt sie voller Demut und Glauben:

«Du hast recht, HERR. Du hast recht, HERR.»

Mit anderen Worten: «Ich ordne mich dir unter. Ich ordne mich deiner Weisheit unter. Ich ordne mich deiner Autorität unter. Ich widerspreche dir nicht. Ob ich es verstehe oder nicht. Und ob es mir gefällt oder nicht. Dein Wille geschehe.»

«Du hast recht, HERR.»

Und dann sagt sie weiter (Vers 27):

*«aber selbst Hunde dürfen die Krümel fressen, die vom Tisch ihres Herrn fallen.»*

Diese Frau hat etwas ganz Entscheidendes verstanden: Der HERR sitzt am Tisch.  
Es ist nicht ihr Tisch. Es ist nicht ihr Brot.  
Es ist DEIN Tisch, Jesus. Und DEIN Brot. Es gehört alles dir.  
Ja, du bist der Herr. Und du hast die Macht über alles.  
Du hast das Recht zu entscheiden, wie du möchtest!  
Aber ich brauche nicht viel. Ich brauche nur einen Brotkrümel.  
Ich weiss, das bei dir mehr als genug Macht, Freundlichkeit, Gnade und Barmherzigkeit  
vorhanden ist, um meine Bitte zu erfüllen.  
Und ich weiss, dass für dich nichts zu schwierig ist. Ich brauche nur ganz wenig, nur eine  
Berührung von dir. Und deshalb bin ich bereit, mich unter deinen Tisch zu setzen, Jesus.

Und als sie in dieser demütigen Haltung vor ihm steht, sagt Jesus zu dieser Mutter:

*«Frau, dein Glaube ist groß. Deine Bitte soll erfüllt werden.» Und im gleichen  
Augenblick war ihre Tochter gesund.»*

Das ist der grosse Glaube einer Mutter.  
Ich hoffe und bete, dass ich in ähnlichen Momenten meines Lebens ähnlich handeln  
kann wie diese Mutter.  
Dass ich Ausdauer habe, wenn mir Schweigen begegnet und es scheint, als wäre die  
Leitung zu Gott tot.  
Dass ich Ausdauer habe, wenn ich angegriffen werde. Wenn Christen, die es gut  
meinen, mich verletzen.  
Dass ich Ausdauer habe, wenn ich verwirrt bin und nicht verstehen, was Gott genau  
vorhat.  
Dass ich in Momenten, wo mir die Klarheit fehlt, Gott loben und anbeten kann.  
Um meine Seele daran zu erinnern, dass Gott selbst, inmitten des Schweigens, in allen  
Angriffen und Verwirrung gut und treu, voller Liebe und Freundlichkeit ist.  
Und seine Barmherzigkeit kein Ende hat.  
Ich bete, dass mich Lobpreis aufbaut, in mir Glaube schafft und diesen stärkt.  
Und dass ich in Demut zu Gott kommen und sagen kann: HERR, ich ordne mich dir  
unter. Du hast alles im Griff. Du bist Gott, nicht ich. Deine Pläne und Wege sind besser  
als meine. Ich ordne dir alles unter.  
Und ja, Herr, ich stimme dir zu. Ganz gleich, was du sagst.  
Denn alles, was ich weiss, ist: dass eine Berührung von dir ausreicht. Ein Brotkrümel von  
deinem Tisch ist genug. Ein Wort von dir reicht.  
Und möge in solchen Momenten über mich das gleiche gesagt werden wie über dieser  
Mutter:  
Remo, dein Glaube ist gross. Deine Bitte soll erfüllt werden.